

Arme Sünder

„Das Höllenschiff“ ist im portugiesischen Sprachraum ein Klassiker, in Deutschland jedoch kaum bekannt. Das Coburger Landestheater bringt das groteske Spiel um den moralischen Kompass als sinnliches Spektakel auf die Globe-Bühne. Nice Ferreiras Trio Blue Bossa sorgt für die passende Musik.

Von Dieter Ungelenk

COBURG. Zum Teufel mit dem TÜV. Die Segel zerschissen, der Rumpf demoliert – ein Wrack ist dieses Höllenschiff. Aber für diese Route allemal gut genug: Die frisch verbliebenen armen Sünder bringt es ins Fegefeuer. An Passagieren herrscht kein Mangel: Zeit Lebens haben sie gelogen und betrogen, gewuchert und gescheffelt – und nun stauen sie, dass ihnen die Engel die kalte Schulter zeigen und Käpt'n Beelzebub sie an Bord holt.

Es geht ums Große und Ganze in diesem Stück, mit dem das Coburger Landestheater in die Zielgerade der Spielzeit einbiegt: Gil Vicentes Schauspiel „Das Höllenschiff“ verhandelt die zeitlosen Fragen nach dem moralischen Kompass unseres Daseins. In Portugal ist es Schullektüre und sein Autor ein Klassiker, in Deutschland hingegen sind beide weithin unbekannt.

Mit der deutschsprachigen Erstaufführung am 1. Juni im Globe könnte sich das ändern, denn das 500 Jahre alte Werk, das der ehemalige Coburger Dramaturg Victor Pohl neu übersetzt hat, verspricht ein sinnliches Spektakel zu werden. Dafür haben die Theatermacher Coburgs Samba-Queen mit ins Höllenboot geholt: Mit dem Gitarristen Samuel Neves und Percussionisten Murilo Santana Saraiva hat Nice Ferreira eigens das Trio Blue Bossa gegründet, um diese Mysterienspiel aufzufrischen. „Die Musik bringt Leichtigkeit, Schwung und Power rein“, sagt die Regisseurin Birgit Eckenweber, die das Stück gemeinsam mit Ausstatterin Kristina Böcher auf die Bühne bringt. In der vergangenen Spielzeit hat das Duo das Beckett-Solo „Das letzte Band“ mit Stephan Mertl in der Reithalle inszeniert.

Zur Vorbereitung hat sich Böcher „viel mit Hölle auseinandergesetzt“, aber auch K-Pop-Video-Ästhetik studiert. Zwischen güldenem XXL-Engel und marodem Geister-



Der Engel zeigt dem Wucherer die kalte Schulter. Marina Schmitz und Florian Graf bei den Proben zu „Das Höllenschiff“.

Foto: Dieter Ungelenk

schiff hat sie eine fantastische Vorhölle arrangiert, in der den Seelen eine Art jüngstes Gericht dräut: Adlige, Schuster, Mönche und

Richter müssen Rechenschaft über ihr Leben ablegen. Keine realistischen Charaktere zeigt Vicente in seinem tragikomischen To-

tentanz, sondern schablonenhafte Typen, die Kristina Böchers Kostüme zusätzlich überzeichnen. Beispielsweise durch goldene

„Donald Trump-Turnschuhe“ für den hinterhältigen Schuster, wie sie bei der öffentlichen Probe schon mal verriet. In vielen Epochen bedient sich die Ausstatterin, „das Stück geht einfach durch die Welt“.

Komödiantische und ernsthafte Momente verspricht die Regisseurin in diesem „Kaleidoskop verschiedenster Genres“, das „auf groteske Weise Antworten auf universelle Fragen gibt“. Vor allem die Ethik der Figuren interessiert Birgit Eckenweber: „Warum haben diese Menschen keine Empathie?“ Viel haben die mehr oder minder ehrenwert scheinenden Herrschaften auf dem Kerbolz, Themen wie Korruption, Mädchenhandel, Krieg werden angerissen, aber nicht plakativ ausgebreitet: „Wir schaffen Metaphern, die von Ihnen interpretiert werden können“, erläutert Eckenweber.

→ Premiere 1. Juni, 19.30 Uhr, Globe. Weitere Vorstellungen: 5., 9., 11., 15., 28. Juni, 4. Juli. Theaterkarten gibt es auch bei der Neuen Presse, Steinweg 51., Tel. 09561/850170.

Der Autor

Gil Vicente (um 1465 bis 1536) war ein portugiesischer Dramatiker, Schauspieler und Komponist, dessen Herkunft unklar ist. Er gilt als Gründer des nationalen Theaters und als einer der herausragenden Schriftsteller der portugiesischen Sprache. Sein umfangreiches Werk umfasst 46 Theaterstücke in portugiesischer und kastilischer (spanischer) Sprache. Er gilt als tief sinniger Denker und bissiger Satiriker. Vicente Gil begründete das weltliche portugiesische Theater und beeinflusste Lope de Vega und Calderon. Vieles über sein Leben ist nach wie vor ungeklärt, so steht nicht fest, ob der Schriftsteller identisch mit dem bekannten Goldschmied selbigen Namens war, dessen Meisterstück die berühmte Monstranz des Hieronymos-Klosters in Lissabon ist.